

Forschung für nachhaltige Transformation - Was sollte und was kann die Universität Bremen tun?

*Prof. Dr. Michael Flitner, Dr. Johannes Herbeck, Prof. Dr. Sigrid Kannengießer,
Dr. Torben Stührmann, Timo Wassermann, Prof. Dr. Ines Weller*

Der globale Umweltwandel hat die Notwendigkeit tiefgreifender sozial-ökologischer Transformation im letzten Jahrzehnt deutlich werden lassen. Die naturwissenschaftliche Erforschung des Klimawandels und des globalen Verlustes an Biodiversität lässt daran wenig Zweifel. Umso dringlicher wird die Frage, auf welche Weise diese Transformationen erreicht werden können und sollen. Damit rückt die Erforschung sozial-ökologischer Transformationen selbst in den Fokus der Wissenschaft (WBGU 2016, Görg et al. 2017).

Der vorliegende Text skizziert kurz die Herausforderung, vor der die Universität Bremen fünf Jahrzehnte nach ihrer Gründung steht (1); sondiert die Lage in der deutschen Universitätslandschaft (2) und benennt drei mögliche Ansatzpunkte bzw. Entwicklungspfade für die Universität Bremen in ihrer Region (3).

1. Warum brauchen wir Forschung für nachhaltige Transformation? Warum brauchen wir transdisziplinäre, sozial-ökologische Forschung in Bremen?

Der globale Umweltwandel gilt heute als größte Herausforderung der Weltgesellschaft. Viele grundlegende Phänomene und Zusammenhänge sind bekannt, und ein globaler Katalog der Ziele für eine nachhaltige Entwicklung (SDGs) von den Vereinten Nationen ist verabschiedet. So klar und konsensuell die allgemeine Zielrichtung, so hindernisreich und umstritten bleibt deren Umsetzung. Sie verlangt nicht nur einen Umbau industrieller Anlagen und infrastruktureller Gegebenheiten, sondern greift auch tief in die soziale, ökonomische und kulturelle Organisation und die ihr zugrunde liegenden Prozesse und Institutionen ein.

Die angestrebten Veränderungen erfordern sowohl ein kleinteiliges „transition management“ für einzelne Firmen, Branchen oder Problemfelder (z.B. Wohnen, Energie), als auch eine breiter angelegte, sozial-ökologische Transformationsforschung, um die notwendigen Transformationsprozesse in Richtung Nachhaltigkeit und Klimaschutz besser zu verstehen und einer Gestaltung zugänglich zu machen. Dabei ist die Frage wichtig, wie naturwissenschaftlich-technische Erkenntnisse zu Nachhaltigkeit und Klimaschutz in tragfähige gesellschaftliche Handlungskonzepte umgewandelt werden können. Zugleich muss auch umgekehrt gefragt werden, welche Themen und Anforderungen sich aus Forschungsergebnissen zu gesellschaftlichen Transformationsprozessen für die naturwissenschaftliche Forschung und technologische Innovationen ableiten lassen.

Die Erforschung möglicher Transformationspfade und -hindernisse kann dabei nur *transdisziplinär* geschehen. Das heißt: die Forschung muss nicht nur Grenzen im Wissenschaftssystem überwinden und zu entsprechenden Kooperationen besonders zwischen Natur- und Sozialwissenschaften führen (das Bremer Forschungszentrum für Energiesysteme BEST zeigt, wie solche Kooperationen ausgestaltet werden können). Sie muss auch die Zusammenarbeit mit gesellschaftlichen Akteuren suchen, die nicht dem Wissenschaftssystem angehören: Akteure aus der Wirtschaft, der Zivilgesellschaft sowie aus Politik und Verwaltung.

Auch und gerade für Bremen und die nordwestdeutsche Region sind die Fragen der Transformation von herausragender Bedeutung: der laufende Strukturwandel der industriellen Kerne (Stichwort: Stahlwerke); die Wichtigkeit global vernetzter Infrastrukturen (Häfen); die Herausforderung nachhaltiger Mobilität (Auto- und Flugzeugindustrie); u.a. sind allesamt Kernbereiche der sozial-

ökologischen Transformation. Wo diese Transformation *nicht* gelingt, stehen erkennbar ganze Branchen und Regionen auf dem Spiel.

Wie die Enquetekommission „Klimaschutzstrategie für das Land Bremen“ in ihrem aktuellen Zwischenbericht vom März 2021 jedoch festhält: „Die für die Klimawende notwendige Transformationsforschung in Bremen steht zurzeit noch am Anfang und muss stärker ausgebaut werden“ (Bremische Bürgerschaft 2021:102). Erkennbar fehlen derzeit „die Ressourcen zur strategischen Weiterentwicklung von direkt klimaschutzrelevanten Studiengängen und die Einrichtung von zusätzlichen Professuren in diesem Themenfeld“ (Boetius, ebd.: 101), bei gleichzeitig hoher Nachfrage der Studierenden.

Zu ähnlicher Schlussfolgerung gelangt auch das breite Bremer Bündnis „Bremen erneuerbar“, in dem sich 30 zivilgesellschaftliche Organisationen zusammengeschlossen haben: „Die transformative Forschung zu Nachhaltigkeitsthemen an bremischen Hochschulen sollte als ein wesentlicher Schwerpunkt der Wissenschaftslandschaft in Bremen ausgebaut werden, u.a. durch verstärkte Förderung der entsprechenden Forschungsinstitute und die Ausweisung von Klimastipendien für Nachwuchswissenschaftler*innen, die in diesen Bereichen arbeiten.“

2. Was haben andere Universitäten im Bereich der sozial-ökologischen Transformation in Forschung und Lehre in den letzten Jahren entwickelt?

Eine Reihe neu gegründeter Institutionen widmet sich weltweit und in Deutschland der sozial-ökologischen Forschung in einer Transformationsperspektive, darunter diverse „Think Tanks“ und thematische Initiativen wie das Stockholm Resilience Center oder das Hamburger NEW Institute. Im engeren Blick auf deutsche Universitäten sind in jüngster Zeit eine ganze Reihe von einschlägigen Professuren eingerichtet worden, die sich zum Teil in größere Vorhaben oder Initiativen einordnen. Zu nennen sind etwa, nur beispielhaft und ohne jeden Anspruch auf Vollständigkeit:

- Professur „Sozial-Ökologische Transformation und Nachhaltige Digitalisierung“ (Prof. Tilman Santarius) TU Berlin
- Professur „Transdisziplinäre Nachhaltigkeitsforschung in der Elektronik“ (Prof. Melanie Jäger-Erben) TU Berlin
- Professur für Transdisziplinäre Nachhaltigkeitsforschung (Prof. Daniel J. Lang) Leuphana U Lüneburg
- Professur Nachhaltigkeitswissenschaft (Prof. Berta Martín-López, Prof. Julia Leventon) Leuphana U Lüneburg
- Professur für Nachhaltigkeitsethik und nachhaltiges Wirtschaften (Prof. Nils Ole Oermann) Leuphana U Lüneburg sowie weitere Professuren als Teil der Fakultät Nachhaltigkeit; verschiedene Studiengänge: Bachelor (Umweltwissenschaften, Environmental and Sustainability Studies, Global Environmental and Sustainability Studies, Nachhaltigkeitswissenschaften – Minor); Master (Nachhaltigkeitswissenschaften, Global Sustainability)
- Professur für Transformationsdesign an der Europa-Universität Flensburg (Prof. Harald Weller), als Teil des Norbert-Elias-Center for Transformation Design & Research; Entwicklung des Master-Studiengangs Transformationsstudien mit unterschiedlichen Fachrichtungen
- Professur für Marine Governance (Prof. Kim Peters) und Juniorprofessur Marine Political Ecology (Kate Sammler, PhD), Carl von Ossietzky Universität Oldenburg), dort auch Studiengang „Umweltwissenschaften“
- Professur für Soziale Ökologie (Prof. Flurina Schneider), angesiedelt in den Biowissenschaften, zugleich Geschäftsführung des Instituts für sozial-ökologische Forschung ISOE (Frankfurt) Goethe Universität Frankfurt

- Promotionszentrum Nachhaltigkeitswissenschaften mit dem bundesweit bislang einmaligen akademischen Grad eines Dr. rer. sust. (Doktor der Nachhaltigkeitswissenschaften), zudem eigene Vizepräsidentin für Forschung und Nachhaltigkeit (Prof. Nicole Saenger), Hochschule Darmstadt
- Aktuell (Apr. 2022): vier ausgeschriebene W3-Professuren "Sustainable Development and Transformation" an der Universität Kassel, die ein neues Zentrum "Sustainable Development and Transformation" aufbaut, das die ganze Breite der UN Sustainable Development Goals (SDGs) abdecken wird.

Mit jeweils unterschiedlichen Schwerpunkten und unterschiedlicher Reichweite geht diese Entwicklung in ganz Deutschland vonstatten. Im norddeutschen Kontext ist unschwer zu erkennen, dass dabei die Universität Bremen in den letzten Jahren im Vergleich mit den umliegenden Universitäten in Hamburg, Oldenburg und Lüneburg zurückgefallen ist. Ungeachtet ihrer glänzenden Erfolge in der naturwissenschaftlichen Erforschung des globalen Umweltwandels hat es die Universität Bremen versäumt, Fragen der sozial-ökologischen Transformation in Forschung (und Lehre) erkennbar zu profilieren. Das gilt trotz einiger in Fachkreisen beachteter und interessanter Einzelprojekte und individueller Leistungen.

Am einschlägigen, aber kleinen und gering ausgestatteten Forschungszentrum Nachhaltigkeit (artec) wurden in den letzten Jahren vier Professuren nicht wiederbesetzt. So gelang es zuletzt nicht, die Hochschulleitung von der Notwendigkeit einer „höhernummerigen“ Professur (Environmental humanities) zu überzeugen, welche die auslaufende Professur für nachhaltigen Konsum und Gender (Prof. Ines Weller) fortführen und weiterentwickeln könnte. Zugleich liegt die Professur für Resiliente Energiesysteme (des verstorbenen Prof. S. Gößling Reisemann, FB4) seit mehr als zwei Jahren brach. Der Verweis auf die Eigenständigkeit der Fachbereiche im Bezug auf die Professuren greift hier zu kurz. Der Blick auf die umliegenden Hochschulen (insbesondere Hamburg und Lüneburg) zeigt klar und deutlich, dass diesbezügliche Entwicklungen ohne die Initiative oder starke Unterstützung von Seiten der Hochschulleitung nicht gelingen. Sie können auch gar nicht zustande kommen, eben weil es sich im Kern um einen querliegenden, inter- und transdisziplinären Forschungstyp handelt, der sich nur bedingt in die disziplinären Reproduktionsmechanismen sowie die Ansprüche traditioneller Studiengänge und Fachbereiche einfügt.

3. Was sollte in Bremen getan werden, was kann getan werden?

Was sollte und was kann die Universität Bremen tun, um die Forschung für eine nachhaltige sozial-ökologische Transformation zu befördern? Wir sehen im Wesentlichen zwei Optionen, die weitgehend in der Hand der Universität liegen, und eine dritte Option, die weitergehende politische Voraussetzungen hat. Alle drei Optionen können hier nur in einem Absatz grob umrissen werden. Sie schließen sich nicht aus, haben aber jeweils unterschiedliche institutionelle Bedingungen und Implikationen.

Option 1) „Die kleine Lösung“ – bestehende Kompetenzen stärken

Die Universität stärkt die bestehenden Kompetenzen in der Erforschung sozialökologischer Transformation im Rahmen der vorhandenen Strukturen, d.h. auch wesentlich auf das Forschungszentrum Nachhaltigkeit konzentriert. Um auch nur das Niveau der letzten Jahre zu halten, sind hierfür aus unserer Sicht kurzfristig mindestens zwei Professuren und/oder Nachwuchsgruppen notwendig, nämlich die einschlägige Wiederbesetzung der Professur für resiliente Energiesysteme/Technikfolgen (FB 4), sowie eine weitere Professur in den Fachbereichen 7-12. Dies erfordert zumindest ein begrenztes Engagement der Universitätsleitung, ggf. auch die gezielte Unterstützung einzelner Fachbereiche; dabei können Synergien mit anderen Anliegen gesucht werden z.B. mit dem YUFE "green cities"-Thema im Rahmen der urbanen Transformation oder dergleichen.

Option 2) "Jenseits der ZWE" - ein neuer Verbund für die sozial-ökologische Transformation

Die Universität entwickelt einen neuen Verbund für die sozial-ökologische Transformation. Dieser wird mit dem Ziel aufgebaut, die Universität Bremen (resp. die UB Research Alliance oder einen neuen „Klimacampus“) zu einem wichtigen akademischen Player in der sozial-ökologischen Transformationsforschung in Deutschland werden zu lassen. Dies erfordert erkennbar einen höheren Einsatz als die erste Option, und eine entsprechende größere Initiative der Universitätsleitung. Denkbar wäre es, die neu zu gestaltende Struktur mit hoher Autonomie durch die Fachbereiche entwickeln zu lassen, die sich jeweils mit Professuren oder Nachwuchsgruppen einbringen; dabei können bestehende oder in der Entwicklung befindliche Ansätze wie das Forschungszentrum Nachhaltigkeit oder das Bremer Forschungszentrum für Energiesysteme den Einsatz bestimmter Fachbereiche abdecken; in anderen Fachbereiche müssen entsprechende Ansätze erst entwickelt werden. Ob der Verbund schließlich als eigenständiges Zentrum oder in der Art einer Forschungsfakultät verfasst wird oder dergl. kann hier offenbleiben.

Option 3) Das „Bremer Zukunftsinstitut“ – Gründung eines Leuchtturms der Transformation unter Beteiligung von Hochschulen, Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft

Umfassendere politische Voraussetzungen hat die Gründung eines „Bremer Zukunftsinstituts“ mit Akteuren aus den Bremer Hochschulen, der Politik, Wirtschaft und der Zivilgesellschaft. Dieses Zukunftsinstitut soll die notwendigen, grundlegenden sozio-technischen und gesellschaftlichen Transformationsprozesse in Bremen analysieren, gestalten und begleiten. Es leistet zentrale Beiträge zur Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen im Land Bremen und in der Metropolregion im Nordwesten. Die Rolle der Universität (und der Hochschulen) wird es dabei sein, entsprechende Prozesse wissenschaftlich grundzulegen und forschend zu begleiten; der wesentlich politikgetriebene Charakter eines solchen Instituts wird auch dessen Verfasstheit maßgeblich beeinflussen. Auch hier können vorhandene Strukturen teilweise eingegliedert werden; wenn dabei ein Leuchtturm für die regionale und nationale Transformationsforschung aufgebaut werden soll, so berührt dies die Forschungsstrukturen und –ressourcen im Lande Bremen in erheblichem Umfang.

* * *

Die Universität Bremen hat sich in ihren Gründungsjahren den gesellschaftlichen Herausforderungen direkt gestellt, die sich aus der wirtschaftlichen Strukturkrise der Region ergaben. Aus den frühen Studien etwa zum Wandel der Hafenarbeit hat sich langfristig eine sehr erfolgreiche sozialwissenschaftliche und sozialpolitische Forschungslandschaft entwickelt. Heute, fünfzig Jahre nach ihrer Gründung, sollte die Universität die Herausforderungen des globalen Wandels ebenso als Chance sehen, sich konsequent zu positionieren und sich auch an dieser Aufgabe zu entwickeln. Die politischen Notwendigkeiten für rasches Handeln sind ebenso erkennbar wie die aktuellen Handlungsmöglichkeiten der Universität und des Landes.

Literatur:

- Bremische Bürgerschaft (2021): Zwischenbericht der Enquetekommission „Klimaschutzstrategie für das Land Bremen“. März 2021.
- Bündnis Bremen erneuerbar (2021): Schluss mit dem Zeitspiel! Bremer Forderungen für mehr Umsetzung beim Klimaschutz. Bremen.
- Görg, C., Brand, U., Haberl, H., Hummel, D., Jahn, T., & Liehr, S. (2017): Challenges for social-ecological transformations: Contributions from social and political ecology. *Sustainability*, 9(7), 1045.
- WBGU (2016): Entwicklung und Gerechtigkeit durch Transformation: Die vier großen I. Sondergutachten. Berlin: Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen.